

Vorwort

Selbst ausgewiesene Kenner der Alten und Neuen Pinakothek werden bei ihren Rundgängen durch die Münchner Bildersäle nur mit Mühe das Werk von Malerinnen aufzuspüren wissen: Bei den älteren Meistern ist allein Rachel Ruysch und Rosalba Carriera, bei den neueren Angelika Kauffmann, Marguerite Gérard und Marie-Gabrielle Capet zu begegnen. Dass die Frau, der die abendländische Malerei ihre wohl schönste Inspirationsquelle verdankt, zumeist als Sujet, selten aber als Schöpferin des eigenen Bildes erscheint, hängt mit der über Jahrhunderte kaum veränderten Rolle zusammen, die Künstlerinnen – mit wenigen Ausnahmen – von der offiziellen Ausbildung in Werkstätten und Akademien ausschloss. Erst die Wende zur Moderne änderte diese Bedingungen und öffnete der Frau den Weg zur eigenen künstlerischen Entwicklung. Die Pinakothek der Moderne beweist dies etwa mit Werken von Gabriele Münter, Paula Modersohn-Becker und Marianne von Werefkin. Aber auch vom Beginn des 20. Jahrhunderts an galt und gilt die Malerei noch immer als maskuline Domäne, in der sich Künstlerinnen nur selten einen eigenen Platz zu erobern vermochten.

In den technischen Medien der Fotografie und Videokunst war dies von Beginn an anders. Hier bot sich Frauen ein künstlerisches Betätigungsfeld, losgelöst von etablierter männlicher Vorherrschaft, ergaben sich Chancen, in die Freiheit neuer Möglichkeiten des Sehens und Reflektierens einzutauschen. Da Fotografie und Videokunst zunächst nicht als künstlerische Ausdrucksformen anerkannt waren und an Akademien nicht gelehrt wurden, konnten sich Künstlerinnen ungebunden, ja mündig fühlen, eigene und gegenüber den stereotypen Vorstellungen ihrer männlichen Kollegen dezidiert andersartige Bildentwürfe zu entwickeln. Hier setzt die Ausstellung ein und zeigt erstmals auf breiterer Basis Willensfreiheit und Selbstbestimmung der Frau in Fotografie und Videokunst. Dass die Kamera in den Händen, vor den Augen einer Frau immer auch ein Potenzial der Überraschung, Eigenwilligkeit, ja Rebellion in sich birgt, dafür steht der für die Ausstellung wie ein Wegweiser gewählte Titel *Female Trouble*.

Im Fokus der Ausstellung stehen zunächst zeitgenössische Künstlerinnen wie Cindy Sherman, Sarah Lucas, Pipilotti Rist, Monica Bonvicini oder Mathilde ter Heijne, die mit Hilfe von Fotografie und Videokunst das Bild des Weiblichen untersuchen. Sie gehen dabei der Frage nach, welche Bildmuster das mediale Zeitalter für Weiblichkeit bereithält, und wie diese Bilder die Wahrnehmung von Frauen bestimmen. Zugleich dekonstruieren sie mit humorvollen, ironischen oder provozierenden Mitteln die traditionelle Ikonografie von Frauendarstellungen in der abendländischen Kunst und wagen dabei alternative Bildentwürfe, die manchmal aggressiv und laut, manchmal subtil und hinterlistig neue Darstellungsweisen postulieren.

Das Interesse an der Auseinandersetzung mit Bildprägungen des Weiblichen ist jedoch kein ausschließlich postmodernes Thema. Bereits im 19. und frühen 20. Jahrhundert haben Frauen wie die Comtesse de Castiglione, die Surrealistin Claude Cahun oder die Künstlerinnen der Avantgarde, die Fotografie als Möglichkeit entdeckt, das eigene Ich in unterschiedlichen Rollen zu erfahren und klischeehafte Weiblichkeitsdarstellungen als Maskerade zu decouvrieren. Aufgrund ihrer Realitätsnähe, ihrer spiegelartigen Verdoppelung der Wirklichkeit, stellte die Fotografie das ideale Medium dar, um durch die eigene Person das Bildschema »Frau« zu verrücken. Der historische Rückblick zeigt, wie zeitgenössische Künstlerinnen an ihre Vorgängerinnen anknüpfen und einzelne Bildmotive und Themen über Generationen immer wieder aufgegriffen, erweitert und variiert werden.

Obwohl die Ausstellung *Female Trouble* einen Zeitraum von 150 Jahren umfasst, ist sie nicht enzyklopädisch angelegt, sondern konzentriert den Blick auf herausragende Künstlerinnen und Künstler, deren Werk innovativ war bzw. bis heute ist und zugleich vorbildhaft gewirkt hat. Es zeigt sich, dass die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Bild der Frau zentrale Fragen zur Konstituierung von Identität sowie die sozialen, kulturellen, politischen und medialen Einflüssen berührt, die das Bild des Weiblichen wie des Männlichen bestimmen.

Die rund 180 Arbeiten, die diese Ausstellung vereint, sind Leihgaben aus namhaften europäischen und nordamerikanischen Sammlungen. Mein Dank gilt allen Leihgebern, die der Pinakothek der Moderne ihre kostbaren Werke vertrauensvoll zur Verfügung gestellt haben, im Besonderen dem Metropolitan Museum of Art New York, dem Victoria and Albert Museum London, dem Jersey Heritage Trust, der Sammlung Essl, Klosterneuburg, der Galerie Sprüth Magers, Köln/München, dem Nachlass Birgit Jürgenssen, Wien, George und Betty Woodman, New York, sowie der Sammlung Goetz, München, und der Sammlung Christa Döttinger.

Das zur Ausstellung erschienene, von Schmid+Widmaier Design mit spielerischer Eleganz gestaltete Katalogbuch versammelt zwanzig Essays und Kurztexte renommierter Wissenschaftlerinnen und Kuratorinnen. Im Besonderen danke ich Elisabeth Bronfen, Professorin für Englische und Amerikanische Literatur an der Universität Zürich, und Abigail Solomon-Godeau, Professorin für Kunstgeschichte an der University of California, Santa Barbara, für ihre kenntnisreichen und zugleich kurzweiligen Betrachtungen zum Bild des Weiblichen in der Geschichte der Fotografie. Beiden Essays folgt der Beitrag von Inka Graeve Ingelmann, der Initiatorin und treibenden Kraft der Ausstellung. Seit Eröffnung der Pinakothek der Moderne im Herbst 2002 leitet sie deren noch junge, beständig wachsende Sammlung Fotografie und Neue Medien und hat das Haus als ein wichtiges Forum dieser Kunst international etabliert. Darüber hinaus gilt mein Dank dem Hatje Cantz Verlag sowie der Lektorin Dagmar Lutz für die gute, professionelle Zusammenarbeit bei der Realisierung des Begleitbuches zur Ausstellung.

Ganz besonders herzlich danke ich schließlich der Art Mentor Foundation Lucerne, die nach der Ausstellung *Max Beckmann. Exil in Amsterdam* erneut ein Projekt der Pinakothek der Moderne auf nobelste Weise unterstützt und zu internationalem Ansehen verhilft. In diesem Sinn wünsche ich, dass viele Besucherinnen und Besucher, Leserinnen und Leser den Künstlerinnen in Fotografie und Videokunst begegnen und sich anstecken lassen von der Kraft, dem Ingenium, dem Witz, der Seelenlandschaft, die in *Female Trouble* stecken.

Reinhold Baumstark, Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen